Noch ein Wort über Erebia Eriphyle Fr.

Autor(en): **Rothenbach, J.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Schweizerischen Entomologischen Gesellschaft = Bulletin de la Société Entomologique Suisse = Journal of the Swiss Entomological Society**

Band (Jahr): **1 (1862-1865)**

Heft 4

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-400176

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

bis 25. August, um diese Zeit zahlreicher; sie liebt die Blüthen von Thymus serpillum, Origanum vulgare, die sie in der stärksten Mittagshitze mit *Fausta, Hypocrepidis (Zygænæ) A. Myrtilli* besucht. Es ist nothwendig, dass man dieses behende Thierchen nach dem Fange im Netze in ein weithalsiges Glas schlupfen lässt und nicht todt drückt, weil es sonst selten gut erhalten wird. Im Glase mit einigen Tropfen Benzol betäubt, steckt sich der Falter bequem an und man erhält ihn dann sehr rein; ich durchsteche alle im Fangglase betäubten Stücke mit einer Nadel, die in Arsenlösung befeuchtet wurde; dadurch sterben die Thiere ohne vorher zu erwachen und können durch Flattern sich nicht mehr verletzen. — Die Raupe konnte ich noch nicht finden, obwohl sie in Gesellschaft der von *Perspicillaris* vorkommen soll.

Cloanthea perspicillaris.

Die junge Raupe dieser Art fand ich am 10. Juni, sehr zerstreut, stets aber 2—4 an der einzelnen Pflanze, auf Hypericum perfarratum an schattigen Waldstellen. Es ist erforderlich, dass man die Larve sucht, so lange sie noch jung ist, weil erwachsene Stücke meist gestochen sind. Dann müssen die Thiere abgesondert, d. h. nicht in grossen Kasten mit der Masse fremder Raupen erzogen werden, denn ich erfuhr zu meinem Schaden, dass sie sich leicht „verirren", ihr Futter nicht mehr finden und vor Hunger sterben. In einem Zuckerglase, dessen Boden mit etwas frischer Erde und Moos bedeckt ist, gelang mir die Zucht von zwölf Raupen vortrefflich. Am 7. Juli fingen die Thiere an, sich einzuspinnen, und am 21. Juli bis 10. August entwickelte sich das vollkommene Geschöpf, einzelne überwinterten und erschienen am 20. April. Frische, gezogene *Perspicillaris* sind herrliche Schmetterlinge.

Noch ein Wort über Erebia Eriphyle Fr.

von **J. Rothenbach**, Lehrer in Schüpfen.

(Anszug aus einem Brief an Herrn Herr. Schaeffer in Regensburg.)

In Freyers neuern Beiträgen zur Schmetterlingskunde, II. Bd., 32. Heft, Tafel 187, findet sich die erste Abtheilung von *Hipparchia (Erebia Boid.) Eriphyle*, von welcher ich Herrn Freyer im Herbste

1835 mehrere Exemplare, aber nur von einem Fundorte herrührend, nemlich dem Bergpasse Gemmi im Berner Oberlande, übersendet hatte und nach welchen die Abbildungen am angemerkten Orte verfertigt worden. Die Angaben daselbst sind indess nicht ganz richtig, und so möchte ich Sie denn, geehrter Herr, noch genauer über meine Entdeckung, als: Flugzeit, Fundorte und Beschaffenheit derselben, kurz, über alle meine seither gemachten Erfahrungen in Beziehung auf den erwähnten Falter in Kenntniss setzen.

Der Falter *Hipp. Eriphyle* wurde von mir und meinen Reisegefährten gefunden:

1) 1830 den 16. Juli am Fusse des Furkapasses im Kant. Wallis, unweit des Rhonegletschers, circa 5400' überm Meere zum ersten Mal, in mehreren Exemplaren.

2) 1831 den 24. und 25. Juli am nämlichen Orte und dann auch im Aarbodenthal hinter dem Grimselspital (Kant. Bern) circa 5700' ü. M., mehrere Fxemplare.

3) 1834 den 13. Juli am Gemmipass (im Kant. Bern), 5300' ü. M., mit einem Freunde aus dem Emmenthal, bei 40 Exemplaren in beiden Geschlechtern.

4) 1836 den 19. Juli am nämlichen Orte bei 20 Exemplaren in beiden Geschlechtern.

5) 1843 den 3. August untenher des Grimselspitals, zwischen der grossen und kleinen Bogenbrücke, circa 5600' ü. M., nur 1 ♂

6) 1847 den 24. Juli am Gemmiqass, wo früher, mehrere Exemplare.

7) 1853 den 2. und 3. August am nämlichen Orte 12 Exemplare, 6 ♂ und 6 ♀.

8) 1854 den 25. Juli untenher des Grimselspitals, wo früher, 23 Exemplare, 18 ♂ und 5 ♀

1854 den 26. Juli am Fusse des Furkapasses, wo früher, 10 Exemplare, 9 ♂ und 1 ♀.

1854 den 30. Juli am Fusse des Bernhardinpasses in Graubünden, gegen das Hinterrheinthal, circa 5500' ü. M., 5 Exemplare, 1 ♂ und 4 ♀.

Diese 5 Fundorte sind alle sonnige, theilweise felsigte Berghalden, an denen kleines Gesträuch oder auch schöner Graswuchs

dazwischen vorkömmt, und was besonders bemerkenswerth ist, überall dicht mit Farrenkraut bewachsen. Ich vermuthe, dass die Raupe dieses Falters am Farrenkraut leben könnte, da derselbe beim Auffliegen, ohne gejagt worden zu sein, stets in sanftem Fluge über diese Pflanze hinfliegt. Gejagt fliegt er dann aber auch schnell und höher über Gebüsche weg. Sie sehen aus obstehenden Angaben, dass im Jahr 1834 von einem Freunde und mir 40 Stücke in beiden Geschlechtern an einem Tage erbeutet wurden, wovon aber manches abgeflogen war. Von den, von mir gefangenen, erhielt Hr. Freier in Augsburg 6—8 Exemplare, von denen die angeführten Abbildungen herrühren. So wurden auch auf meiner Reise im Jahre 1854 mit meinen zwei Söhnen an drei verschiedenen Fundörtern zusammen 38 Stücke erbeutet, und noch nie hatte ich den Falter so schön in beiden Geschlechtern gefangen als in diesem letztangeführten Jahre. Die Exemplare von der Gemmi zeichnen sich aus durch dunkle Farbe und undeutliche rothe Fleckenbinden; ja an einigen Wenigen sind letztere beinahe ganz fehlend, so dass sie fast einfarbig schwarzbraun aussehen. Auf den Vorderflügeln sind, auch bei den deutlicher gezeichneten, immer nur zwei schwarze Augenpunkte in der rostrothen Fleckenbinde, gegen die Flügelspitze hin; auf den Hinterflügeln fehlen diese schwarzen Augenpunkte so zu sagen gänzlich; nur an einem einzigen Exemplare von der Grimsel bemerke ich in der rothen Fleckenbinde einen schwarzen Punkt, und zwar in dem grössten rostrothen Flecken, der auch dann fast immer vorhanden ist, wenn die andern fehlen, die einfarbigen von der Gemmi ausgenommen. Dieser rostrothe oder rostgelbe Augenfleck, der sich durch seine Grösse vor den übrigen auszeichnet, steht stets ausserhalb der Reihe nach Innen, also nicht im Kreise der übrigen; er steht wie ein : unter dem obern rostrothen Flecke, wenn dieser vorhanden ist. Auf der Unterseite sind diese zwei rostrothen Flecke immer deutlicher als die andern und der Falter gleicht hier, abgesehen von seiner Grösse, ziemlich der *Hipparch. Pyrrha.*

Diese zwei rostrothen Augenflecke halte ich in ihrer Stellung für das Hauptmerkmal, durch welches der Falter sich von den verwandten Arten, *Melampus*, *Pharte* und *Cassiope* unterscheidet. Ich wies ihm Anfangs seine Stelle im System zwischen *Cassiope* und *Pyrrha* an. Von *Pharte* unterscheidet er sich leicht, denn dieser letztere Falter

hat nie schwarze Augenpunkte in der rostrothen Fleckenbinde. *Melampus* dagegen hat deren stets mehrere, auf Vorder- und Hinterflügeln, besonders die ♀, was bei *Eriphyle* nicht der Fall ist. Mit *Cassiope* stimmt zwar bei einigen Exemplaren dieser Art die Zeichnung am meisten überein, doch variirt *Cassiope* weit mehr, und von dieser Art unterscheidet sich *Eriphyle* namentlich durch das charakteristische Merkmal, den 2 wie ein : unter einander stehenden, und nicht im Kreise der übrigen sich befindenden rostrothen Flecken am Vorderrande der Hinterflügel. Uebergänge von *Eriphyle* zu den drei angeführten verwandten Arten fand ich keine und ich wollte diesen Falter unter 100, ja unter 1000 Exemplaren der verwandten Arten herausfinden. Meine beiden Söhne, die vom Jahr 1845 an die angeführten Alpenreisen mit mir machten, erkannten *Eriphyle* jeder Zeit gleich, ja selbst am Fluge vor den andern, und auch andere Freunde von mir, wie Herr Meyer-Dür in Burgdorf, der den Falter ebenfalls fing, erkannte ihn beim ersten Fange sogleich. Der letztere fand auch den Flugort auf der Gemmi einzig auf meine Beschreibung ganz gut und wird bezeugen können, wie engbegrenzt derselbe ist, während *Melampus* weit verbreiteter und wohl auf allen Voralpen zu finden sein wird. Auch sind des letztern Wohnplätze freier, meistens grasige Weiden. Die schwarzbraune Grundfarbe von *Eriphyle* ist sehr zart und daher leicht zerstörbar. Am Bernhardin flog keine *Hipparchia* mit *Eriphyle* als *Euryale;* am Fusse des Furkapasses auch keine, als weiter oben *Cassiope* und *Pyndarus.* Untenher des Grimselspitals flog der Falter *Eriphyle* unter *Pharte*; hin und wieder fand sich *Cassiope* und zur Seltenheit *Melampus* in der gewönlichen Form, doch keine Uebergänge, die es erschwert hätten, zu unterscheiden, ob es *Melampus* oder *Eriphyle* wären. Aus dem letztern Umstand scheint mir hervorzugehen, dass die Fundorte von *Eriphyle,* wo diese Art nämlich vorkömmt, auf der Fluggränze von *Melampus* und *Cassiope* zu suchen seien, erstere Art untenher, letztere obenher der Fluggrenze von *Eriphyle.* Aus allem dem Angeführten, das ich selbst beobachtet habe, halte ich *Eriphyle* für eigne feststehende Art, welcher Ansicht auch Herr Meyer-Dür beistimmt. Wäre sie blosse Varietät, so würden sich namentlich da, wo dieser Falter mit *Cassiope, Melampus* und *Pharte* zusammentrifft, auch Uebergänge zu den drei letztern

Arten finden, was ich aber nie gefunden habe. Als blosse Varietät wäre der Falter denn wohl auch seltener, und an seinen, nicht überall auf den Alpen, wie bei *Melampus* vorkommenden Wohnplätzen dann nicht in solcher Menge und vorherrschend gegen seine Nachbarn anzutreffen. Die Flugorte sind zudem unbegrenzt, und *Eriphyle* ist keineswegs so allgemein verbreitet, wie es die drei angeführten verwandten Arten sind.

So weit nun mein Bericht an Herrn Herr. Schäffer in Regensburg. Warum er den Namen *Eriphyle,* den ich dem Falter gab, in *Tristis* umänderte, begreife ich nicht. Ich habe ihn darüber befragt, erhielt aber auf diese Frage und den ganzen Bericht keine andere Antwort, als dass er mir den Bericht verdankte und dabei bemerkte, er werde ihn seiner Zeit benutzen. *Eriphyle* soll nun auch in Steiermark aufgefunden worden sein; — ich wünschte Exemplare von dort zu sehen. Seit Abfassung vorstehenden Berichts, und zwar erst kürzlich, kam mir das Werk des Herrn Speyer, „die geographische Verbreitung der Schmetterlinge Deutschlands und der Schweiz", Leipzig im Verlag von Wilh. Engelmann 1858, in die Hände. Da steht über *Eriphyle* pag. 194 und 454 was folgt: Var. ? *Eriphyle* Freyer (*Tristis* Herr. Sch.) S. 194. „Hier und da in der subalpinen Region der Alpen, stellenweise häufig, Steiermark, Schulze in Litteris. Heiligenblut, 1 Exemplar in der Pasterze, Staud. Allgäuer A. (bei Oberstorf in 5200' Höhe, Sendtner). Auf der Gemmi, Meyenwand, in 4700—5200' Höhe; auf ihren Wohnplätzen gesellschaftlich und eben so häufig als *Cassiope* und *Melampus* M. D."

S. 454. „6 *Ereb. Melampus-Eriphyle* (Fr., *Tristis* H. S.). Lederer zieht *Eriphyle* als Var. zu *Melampus,* und auch Herr. Schäff. scheint neuerdings hiermit einverstanden zu sein. Von den 10 Exemplaren von *Eriphyle* aus Steiermark, die wir sahen, zeigt zwar keins eine genaue Uebereinstimmung mit einem der zahlreichen *Melampus,* welche wir aus der Schweiz mitbrachten (wo uns *Eriphyle* nicht vorkam); doch sind die Unterschiede nur solche, wie sie Lokalvarietäten darzubieten und wir halten desshalb Lederers Ansicht für begründet. Herr Meyer-Dür erklärt sich für die Artverschiedenheit. Das auffallendste Merkmal von *Eriphyle* ist der mehr wurzelwärts gerückte Rostfleck auf den Hinterflügeln zwischen dem letzten Ast der Median- und dem innern Aste der Subcostalader, — der grösste von allen.

Ein Weibchen von Andermatt im Urserenthale, übrigens eine gewöhnliche *Melampus,* hat diesen Fleck aber fast eben so weit einwärts gerückt.“ — So weit die Herren Speyer.

Meines Bedünkens nun hat der letztere Umstand, dass man nämlich an Einer Erd. *Melampus,* die doch daneben eine gewöhnliche *Melampus* war, den Rostfleck auch ein wenig einwärts gerückt fand, wenig zu sagen. Nicht einzelne Exemplare, sondern eine Menge müssen hier entscheiden. Und wenn man auf Unterschiede, wie sie Lokal-Varietäten darzubieten vermögen, nicht achten will, so könnte man wohl noch manche Art zusammenwerfen, die sich weniger als *Melampus* von *Eriphyle* unterscheiden: Wären alle schweizerischen *Melampus*-*Eriphyle* wie z. B. alle schweizerischen *Euryale* Var. *Adyte* sind, so könnte man von Lokalvarietäten sprechen; da aber *Melampus* auch nahe an den Wohnplätzen von *Eriphyle* vorkommt, wo letztere Art häufig zu finden ist, ohne dass sich Uebergänge dabei befinden, so scheint mir mit allem Recht der *Eriphyle* das Recht eigner Art anzugehören. Hätte Herr Lederer *Eriphyle* auf ihren Wohnplätzen selbst gesehen, so oft gefangen und beobachtet als ich, so würde er, das glaube ich sicher, anders urtheilen. Herr Meyer-Dür sagt in seinem Werke „Verzeichniss der Schmetterlinge der Schweiz“, Abtheilung Tagfalter, Seite 154, über *Eriphyle:* Ein räthselhaftes Thier! vielleicht eine hybride Art, aber keinen Falls Var. von *Cassiope,* noch weniger von *Melampus.* Ferner Seite 156, b. Nur ein Zweifel bleibt uns noch übrig, ob nämlich auch das ♀ von *Eriphyle* von der Meyenwand, das ich noch nicht gesehen habe, in allen Charakteren mit demjenigen von der Gemmi übereinstimmt? — Ist dieses der Fall, woran ich nicht zweifle, so kann über das Artrecht kein Unglaube mehr obwalten.“ Nun, ich habe Herrn Meyer ein ♀ von der Grimsel geliefert, und besitze die ♀ auch von der Furka und vom Bernhardin und diese ♀ haben mir den unumstösslichen Beweis geliefert, dass alle Abänderungsweisen von *Eriphyle,* auch gegen die allerannäherndsten *Melampus* ♀ dennoch immer ihren gewissen selbstständigen Charakter behalten, was nun auch wie es scheint der strengprüfende Staudinger in seinem neusten Catalogus Lepidopt. anerkennt, indem auch Er unsere *Eriphyle* als eigene Art aufführt.